№ 91. Mittwoch, den 17. April 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Siebenbürgen und Luxemburg.

Es war bekannt, daß die Siebenbürger Sachsen keine eigentlichen Ober- oder Niedersachsen, sondern eine vor mehr als 700 Jahren von dem König Geyza von Ungarn nach dem Karpathenlande berufene Kolonie von Deutschen aus den Rheingegenden sind. Im Herbst 1887 zog ein gelehrter Siebenbürger Sachse, nachdem er seinen Sohn zu Beginn des Wintersemesters auf die Universität Graz, die er einst selbst besucht hatte, gebracht, von hier aus, um in den Rheingegenden auf dem Wege der Dialektforschung Studien über die eigentlichen Urheimath seines Stammes zu machen. Er mußte lange suchen, bis er endlich nahe der deutschen Sprachgrenze, nämlich im Großherzogthum Luxemburg sagte: „Hier ist es, denn der hiesige deutsche Dialekt entspricht fast genau dem meiner Heimath.“ Nirgends in dem Hunderte von Meilen weiten Raum zwischen Siebenbürgen und Luxemburg giebt es ein Gebiet, wo eine deutsche Mundart den Dialekten der beiden entfernten Gebiete so ähnlich wäre. In dem zu Hermannstadt erscheinenden „Siebenb. Deutsch. Tagebl.“ hat jener Forscher, der glücklicher war, als H. Vambery (dieser Pester Gelehrte zog bekanntlich nach Asien, um die Urheimath der Magyaren zu ergründen, hat sie aber nicht gefunden) zuerst die Resultate seiner Reise mitgetheilt. Die Ergebnisse der Dialektforschung lassen also auf gemeinsamen Namensursprung der beiden deutschen Volksgruppen schließen. Ist das richtig, so zeigt sich an diesem Beispiel auffällig, wie verschiedenartig die Geschichte ursprünglich gleichartig angelegte Volksstämme ausgestalten kann. Die Siebenbürger Sachsen hängen seit Jahrhunderten leidenschaftlich an dem evangelischen Glauben, der bei ihnen freilich nichts von Orthodoxie zeigt. Die Luxemburger dagegen sind fast ausschließlich orthodox römisch-katholisch; in dem luxemburgischen Städchen Echternach findet bekanntlich alljährlich die berühmte Prozession statt, bei der Tausende von Gläubigen auf der Straße nach der schönen Melodie: „Adam hatte sieben Söhne“ im Schweiße ihres Angesichts springen und dabei nach drei Schritt vorwärts immer zwei zurückmachen, in der Meinung, dadurch ein Gott wohlgefälliges und ihrem Seelenheil förderliches Werk zu verrichten. Die Protestanten und Juden betragen zusammen kaum ein halbes Prozent der Bevölkerung und sind meistens nicht im Lande geboren. Noch ein anderer großer Unterschied ist zwischen Luxemburgern und Siebenbürger Sachsen. Diese hängen leidenschaftlich an ihrer Nationalität und an der Liebe zu ihrem Mutterlande fest; die Luxemburger sind zwar fast ohne Aufnahme echt urdeutschen Stammes (nur in 2 Dörfern an der belgischen Grenze herrscht das Wallonische Element vor und wird auch wallonisch gesprochen), aber von nationaldeutschem Sinne fehlt ihnen bis jetzt jede Spur. Derselbe ist ihnen von ihren Fürsten gründlich ausgetrieben worden. Sie hatten ein eingeborenes Grafengeschlecht, welches Deutschland mehrere Kaiser gegeben hat. Der berühmteste derselben, Kaiser Karl IV., welcher Deutschland die „Goldene Bulle“ verliehen, erhob seine heimathliche Grafschaft zum Herzogthum. Die Nachkommen Kaiser Karls, zu Königen und Kaisern emporgestiegen, achteten ihres kleinen Stammlandes wenig. Schon Karls Sohn, Wenzel, verpfändete es zunächst und dann verschenkte er es an seine Nichte Elisabeth von Görlitz, durch deren Verheirathung es 1411 an das Haus Burgund kam, von diesem 1477 durch Erbschaft an Oesterreich, 1555 an Spanien, dann ein Theil an Frankreich, der größere wieder an Oesterreich, 1797 wurde Luxemburg von Frankreich annektirt, auf dem Wiener Kongreß 1815 dem König von Holland zugetheilt, der fast nie ins Land kam. Wo soll da irgend ein Nationalgefühl herkommen? Die Luxemburger hatten 1870/71 nicht die mindesten Sympathien für die deutsche Sache, weit mehr für die französische, trotzdem das Ländchen dem deutschen Zollvereine angehört und sich aller Vortheile desselben erfreut, wodurch zum großen Theil der Wohlstand der Bevölkerung hervorgerufen ist. Die französische Sprache ist die Geschäftssprache der höheren Behörden und die, welche sich zu den Vornehmen rechnen, pflegen auch das Französische als Sprache der feineren Gesellschaft zu sprechen. Zu Frankreich will aber auch Niemand gehören, ebensowenig wie zu Belgien oder Preußen, besonders weil die Luxemburger sehen, daß die Angehörigen der benachbarten größeren Staaten von um das Vielfache höheren Lasten bedrückt sind. Die Steuern sind in Luxemburg im Vergleich zu denen in Preußen und Frankreich kaum nennenswerth, die Schulden des Ländchens sind ganz gering und nur zum Zweck von Eisenbahnbauten aufgenommen und der Ertrag der Bahnen ist ein weit höherer, als die Verzinsung der kleinen Eisenbahnschuld. Die Blutsteuer drückt das neutrale Ländchen auch nicht. Das „Bataillon“ Jäger, das es hat, besteht nur aus etwa 300 Mann, die aus Freiwilligen oder aus Milizsoldaten bestehen und wird fast nur zum polizeilichen Sicherheitsdienst verwandt. Die meisten dieser „Soldaten“ sind Söhne mittlerer und kleiner Beamten und ihre Zeit bei dem Militär ist eine leichte und bequeme und kostenlose Vorbereitung und Zwischenstufe zu dem Eintritt in den Beamtenberuf ihrer Väter und Vorfahren. Dazu erfreuen sich die Luxemburger einer der freiesten Verfassungen der Welt. Ihre Vertreter haben vollständig Mitwirkung bei der Gesetzgebung und so geringe Steuern es auch giebt, erfreuen sie sich doch des Rechts der Steuerverweigerung. Darum wollen die Luxemburger garnichts von einer Verbindung mit einem andern Lande wissen, sondern sagen in dem allbeliebten Volksmarschliede, das sie ihrem neuen Regenten vorsangen und dessen Refrain Herzog Adolf aufgriff und zu allgemeiner Freude wiederholte: „Kommt hier aus Frankreich, Belgie, Preise, Mir kennen Jeih ous Heemrecht weise. Frogt Ihr noch alle Seiten hin: Mir welle bleiwe, wat mer sin.“

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April.

— Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Oldenburg wird noch gemeldet: Bei der Prunktafel am Sonntag brachte der Großherzog den Trinkspruch auf den Kaiser aus, worauf der Kaiser mit einem Trinkspruch auf den Großherzog, „einen treuen Freund und braven Bundesgenossen seines Herrn Großvaters“ antwortete. Am Montag Morgen ließ der Kaiser die gesammte Garnison alarmiren und besichtigte die Truppen auf dem Exerzierplatz. Hierauf trat der Kaiser die Reise nach Wilhelmshaven an. Beim Abschied umarmte der Kaiser mehrmals den Großherzog. In Wilhelmshaven traf der Kaiser am Montag Mittag 12 Uhr ein. In der Begleitung befand sich u. A. Maler Salzmann. Auf dem Bahnhofe waren u. A. anwesend Vizeadmiral v. d. Goltz, Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts Heusner, das gesammte Offizierkorps, Oberpräsident von Bennigsen u. s. w. — Um 12½ Uhr bestieg der Kaiser die „Alexandrine“. Nach Vorstellung des Offizierkorps bestieg der Kaiser die Kommandobrücke. Gleich darauf dampfte die „Alexandrine“ ab. Als die „Alexandrine“ in die Höhe des „Friedrich des Großen“ und des „Greif“ kam, warf sie Anker. Der Kaiser stieg auf den „Greif“ und besichtigte ihn. Dann stach der „Greif“ in See, die „Alexandrine“ folgte. — Der Besuch Kaiser Wilhelms in Konstantinopel ist nach Mittheilungen der offiziösen Wiener „Polit. Korresp.“ von dort auf Grund Berliner Berichte wieder sehr wahrscheinlich geworden. Es sei gewiß, daß, wenn Kaiser Wilhelm II. nach Konstantinopel kommt, Sultan Abdul Hamid in ihm nicht nur den Herrscher eines der mächtigsten Reiche der Welt, sondern weit mehr den Kaiser des Deutschen Reiches ehren wird, mit welchem die besten Beziehungen aufrecht zu erhalten der höchste Wunsch der Türkei sei.

— Ein noch nicht aufgeklärter Zwischenfall hat sich nach dem „B. B. C.“ bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhof in Homburg abgespielt. Im Kaiserzimmer der Station wurde ein Herr arretirt, der bereits von Berlin aus im Zuge mitgefahren war, sich unterwegs auffällig benommen und bereits polizeilich signalisirt war. Er war anständig gekleidet, trug seinen Koffer in der Hand und erklärte, auf die Frage nach seinen Absichten, er habe sich nur den Empfang in nächster Nähe ansehen wollen. Glücklicher Weise hatte die Kaiserin Friedrich weder von der Verhaftung, noch von dem ganzen Vorfall irgend etwas bemerkt.

Feuilleton.

So lange sie gelebt!

Roman v. F. W. Robinson. Autor. Uebers. v. M. Dobson.

13.) (Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Die Wirkung der glücklichen Nachricht auf Adam Halfday.

Nach diesen hastig hervorgestoßenen Worten blickt Adam Halfday verstohlen, doch fragend auf das junge Mädchen, welches jetzt ernst und feierlich sagte:

„Ja, ich bin James Westbrooks Enkelin, und habe die weite Reise von Amerika unternommen, um Ihnen eine gute Nachricht und Reichthum zu bringen, der Ihr und der Ihren Leben jetzt freundlich und glücklich gestalten wird.“

„Davon hat Brian mir nichts gesagt!“ rief hastig der Greis. „Keine Silbe hat er mir von dem gesagt, was Sie uns mitzutheilen hätten.“

„Das wuße ich wohl!“

„Aber sprechen Sie doch! — Reden Sie, ehe er kommt, und dies zu hindern sucht!“ fuhr der Greis fort, der schon vergessen, daß er vor wenigen Minuten noch das Gegentheil begehrt.

Jetzt erst zögerte Mabel, denn ihr kam der Gedanke, ob sie, da sie so ernst und dringend gewarnt worden, auch weise und richtig handele, dem, wie sie jetzt erkannte, schwachen, erregbaren Greise, eine so verhängnißvolle Mittheilung zu machen. Allein dies Zögern währte nur einen Moment, denn vor ihrem geistigen Auge sah sie ihren sterbenden Großvater, dem sie ein feierliches Gelübde geleistet, und der durch dieses Gelübde beruhigt, eines sanften Todes entschlafen war, und sich tiefer zum Greise an ihrer Seite neigend, sagte sie dann:

„Adam Halfday, wollen Sie ruhig vernehmen, was ich Ihnen mittheilen werde?“

„Gewiß, gewiß!“ entgegnete er schnell. „Aber sprechen Sie — —“

„Ihrer Geschäftsverbindung mit meinem Großvater brauche ich nicht weiter zu erwähnen. Sie war nicht glücklich — —“

„Nein, nein, das war sie gewiß nicht!“ murmelte der Greis.

„Bei gegenseitiger Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit aber hätte sie es sein und werden können — —“

„Schweigen Sie davon!“ gebot ungeduldig der Greis. Lassen Sie das und sagen Sie mir endlich, weshalb Sie hier sind.“

„Sie wollten ruhig sein, Mr. Halfday,“ warnte Mabel, „und doch verräth das Zittern Ihrer Hände Ihre Erregung.“

„Sie erinnern mich an eine zehnfach verwünschte Vergangenheit, und fordern von mir ruhig zu sein? Lassen Sie jene Zeit, die schrecklich genug für mich und die Meinen war!“

„Dennoch muß ich noch einige Augenblicke bei ihr verweilen. Sie und mein Großvater hatten Unglück, die Firma ging ein, doch lag nicht falsche Spekulation und Geschäftsunkenntniß, sondern Unredlichkeit und Betrug diesem Mißgeschick zugrunde. Es waren Unterschriften geleistet und Werthpapiere fehlten, die bis auf den heutigen Tag verschwunden geblieben sind, und Sie und mein Großvater, zwei ruinirte Männer, schieden als die bittersten Feinde.“

„Ja, ich haßte ihn!“ rief heftig der Greis.

„Und mißtrauten seiner Ehrlichkeit! — Das wenigstens hätten Sie nicht müssen, Mr. Halfday, obgleich auch mein Großvater erst nach langen Jahren erfuhr, wer Sie und ihn zugrunde gerichtet.“

„Und der war?“ fragte voll Spannung Adam Halfday.

„Mein eigener Vater, dem Gott seine schwere Schuld vergeben möge!“ erwiderte leise Mabel Westbrook und barg dabei ihr Antlitz in beiden Händen.

„Ihr Vater? Kaspar Westbrook, unser Kassierer und Buchhalter?“ sprach langsam der Greis. „Ja, ich erinnere mich seiner — er verließ unser Land — doch das ist wie Alles längst vergangen — und ich, ich wollte ja wissen, weshalb Sie mich aufgesucht haben und hier sind.“

„Nach Ihrer Trennung von meinem Großvater“, fuhr Mabel fort, „wurden Ihre Verhältnisse immer trauriger, bis endlich Sie Aufnahme in St. Lazarus fanden, während er nach und nach in der neuen Welt zu großem Reichthum gelangte. Längst todt, will er durch mich das Unrecht und die Schuld sühnen lassen, die einst an Ihnen sein Sohn begangen — —“

„Eine späte Sühne“, flüsterte kaum vernehmbar der alte Mann.

„Er bewahrte meines Vaters wegen das Geheimniß!“

„Und ließ mich hier vor Hunger sterben!“

„Man hatte ihm Ihren Tod mitgetheilt!“

„Er war immer geneigt, Allem und Jedem Glauben zu schenken, wie ich aus früherer Zeit nur zu gut weiß!“

„Ich hatte schon früher von ihm den Auftrag erhalten, Ihre Kinder und Enkel in England aufzusuchen, bis kurz vor seiner letzten Krankheit er erfuhr, daß Sie in St. Lazarus seien.“

„Und James Westbrook hat wirklich auf seinem Sterbebette an mich gedacht?“

„Ja, wie er schon gesagt!“

„Sonderbar — sonderbar, nach so vielen Jahren“, sagte sinnend der Greis und fügte schneller hinzu: „Was aber sagte er von mir? Was wollte er für seinen früheren Freund thun, der durch ihn vom Ueberfluß ins Armenhaus gekommen ist, denn jenes Hospital, wohin mich Brian gebracht hatte, ist kaum besser als ein Armenhaus zu nennen? Sagen Sie mir endlich, was wollte er für mich thun?“

„Meine Mission ist, so lange ich lebe, Ihre Freundin zu sein, und über Sie und die Ihrigen zu wachen“, antwortete Mabel Westbrook, „damit nie einem Mitgliede Ihrer Familie es an Geld, Beistand und Unterstützung fehle, so lange ich imstande bin, solches zu leisten. Dies war der letzte Wunsch meines sterbenden Vaters, und er ist auch derjenige meines sterbenden Großvaters gewesen!“

„So ist Ihr Vater auch todt?“ fragte Adam Halfday.

„Ja, er starb in Zentralafrika.“

„Eine ungesunde Gegend, in der Diebe wie ehrliche Menschen schnell sterben. War Brians Vater gleichfalls dort?“

„Das weiß ich nicht!“

„Sie waren so gut befreundet, wie ich es mit James Westbrook war. Und nun lassen Sie mich wissen, was Sie für mich besonders zu thun gedenken? Wollen Sie mich von hier fortschaffen? Wenn ich Geld gebrauche, kann ich es bekommen?“

„Sobald Sie wollen!“

„Und ohne ihr Vorwissen?“ fügte hastig der alte Mann hinzu. „Um es nach meinem Gutdünken zu verwenden?“

— Ueber einen Besuch Lord Salisburys beim Reichskanzler wird der „Natztg.“ aus Frankfurt a. M. berichtet. Lord Salisbury werde, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, in der Woche nach Ostern diesen besuchen.

— Nach der „Post“ schweben ernste Erwägungen über die Einführung einer neuen Hoftracht, um auch durch Abschaffung des schwarzen Fracks farbenreichere Bilder bei den Hoffestlichkeiten hervorzubringen nach dem Muster der Kostümirung unter Georg III. und Napoleon III.

— Die „Köln. Ztg.“ hält den wegen des Artikels zum Sterbetage des Kaisers Wilhelm gegen die „Volksztg.“ eingeleiteten Majestätsbeleidigungsprozeß für aussichtslos und deshalb für nachtheilig. Das „juristische Urtheil“ sei getrübt, weil „nach Lage unserer Gesetzgebung“ das Andenken des ersten deutschen Kaisers den Angriffen schmähsüchtiger und ehrfurchtsloser Wirrköpfe preisgegeben sei. Darin irrt die „Köln. Ztg.“ Nach Lage unserer Gesetzgebung steht der strafrechtlichen Verfolgung eines Artikels, in welchem das Andenken des verstorbenen Kaisers beschimpft wird, nichts entgegen, sobald die Kaiserin Augusta als Gemahlin oder die Großherzogin von Baden als Tochter des Kaisers Wilhelm den im § 189 des St.-G.-B. vorgesehenen Antrag stellen. Diese beiden, zur Stellung des Strafantrags berechtigten Personen haben sich aus naheliegenden Gründen geweigert, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen. Es ist also nicht die Schuld der Gesetzgebung, wenn gegen den Artikel der „Volksztg.“ eine Anklage auf Grund des § 189 nicht erhoben wird. Eine Anklage wegen Beleidigung des Kaisers Wilhelm II. durch einen Artikel, dessen Gegenstand lediglich der erste deutsche Kaiser ist, erscheint nach Lage der Gesetzgebung unzulässig.

— Dem durch seine Erfindungen auf dem Gebiete der Zuckerindustrie bekannten Professor der Chemie Dr. Schebler in Berlin ist der Charakter als kais. Geh. Regierungsrath verliehen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes, vom 8. April 1889.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ registrirt die Meldungen über den Ausgang der Sache Stöcker-Witte und bemerkt dazu: „Wenn eine authentische Mittheilung des Resultats der vom Ev. Oberkirchenrath gepflogenen Untersuchung beliebt werden sollte, so dürfte dieselbe wesentlich anders lauten.“

— Die Vorlegung des neuen Einkommensteuergesetzes an das Abgeordnetenhaus wird, wie jetzt verlautet, erst nach Ostern erwartet.

— Eine kurze Waffenruhe ist einer Meldung der „Times“ aus Sansibar vom Sonntag zufolge vor einigen Tagen zwischen den Deutschen und Aufständischen an der ostafrikanischen Küste vereinbart worden.

— Eine offiziöse Polemik der „Kölnischen Zeitung“ gegen die Vertreter Amerikas zur Samoakonferenz läßt auf eine ungünstige Stimmung in Berlin gegen die amerikanische Regierung schließen. Der offiziöse Artikel meint, Amerika beabsichtige nicht ernsthaft eine freundschaftliche Beilegung der Schwierigkeiten.

— Aus Privatsammlungen soll ein Denkmal für die in Apia ums Leben Gekommenen errichtet werden.

— Der Stadt Berlin ist durch ein Vermächtniß das Soolbad Peine in Hannover zugefallen unter der Bedingung, eine bestimmte Anzahl von Freibädern an Bedürftige zu verabfolgen. Die Stadträthe Eberty und Wasserfuhr begeben sich nach Peine, um zu begutachten, ob die Stadt die Erbschaft antreten soll.

— Ueber die deutsch-russischen Beziehungen enthält die „Post“ einen anscheinend offiziösen Artikel, der sich in erster Linie gegen die Wühlereien der panslavistischen Presse richtet. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wenn Rußland in ein umfassendes Werk der friedlichen Reform eintreten will, wenn auch nur, um desto stärker zu sein für gewaltige Eroberungspläne, so ist uns Deutschen dieser Vorsatz durchaus willkommen. Denn wir wissen, daß bei einer ernsten Friedensarbeit der Geschmack am Frieden große Fortschritte macht, daß die Arbeitenden oft finden, daß der Gewinn solcher Arbeit größer ist als die meisten Früchte kriegerischer Erfolge, zumal wenn ein so ungeheures Gebiet friedlicher Kulturarbeit vorliegt wie im russischen Reiche. Was wir fürchten, ist allein, daß den Panslavisten die Versicherung ihrer auch nur temporären Friedensliebe wenig ernst ist. Von Deutschland werden sie sicherlich in der Bethätigung dieser Friedensliebe nicht gestört werden, und wenn sie das Gegentheil versichern, so ist die Lüge so grob, daß sie nicht einmal selbst daran glauben, obwohl die Fähigkeit, an die eigenen Lügen zu glauben, dort stark entwickelt ist.“

Wiesbaden, 15. April. Der achte Kongreß für innere Medizin ist unter dem Vorsitz des Professors Liebermeister-Tübingen im Kurhaus eröffnet. Alle deutschen Universitäten, sowie Oesterreich, Schweiz, Rußland, Frankreich, England und Schweden entsandten hervorragende Vertreter.

Ausland.

Wien, 15. April. Ueber das Befinden der Kaiserin von Oesterreich wird offiziös gemeldet, daß die neuralgischen Schmerzen sich in der jüngsten Zeit wesentlich gemildert haben und man von der Massagekur in Wiesbaden die vollständige Hebung des Leidens zuversichtlich erhoffe. Im Uebrigen sei der Gesundheitszustand der Kaiserin vollkommen befriedigend und alle gegentheiligen Gerüchte unbegründet.

Rom, 15. April. Ueber die Absichten der italienischen Regierung bezüglich Afrikas bricht jetzt die offiziöse „Italia“ ihr Schweigen. Crispi war von Anfang an entschieden für Okkupirung von Keren und Asmara, gab aber gezwungen seinen der Aktion abgeneigten Kollegen nach, um keine neue Krise zu provoziren. Die Angelegenheit werde somit mindestens bis zum Winter ruhen. Auch in Italien fehlt es nicht an Kolonialheißspornen. Die „Afrikanische Gesellschaft“ in Neapel hat einmüthig eine Tagesordnung angenommen, welche die Regierung zur möglichst schnellen Besetzung von Asmara und Keren auffordert; die Resolution wird der Regierung sofort übergeben werden, nach Lage der Dinge aber voraussichtlich wenig Erfolg haben.

Paris, 15. April. Die Anklage gegen Boulanger muß nunmehr als eine Anklage gegen die Häupter der Boulangisten überhaupt bezeichnet werden. Am Sonntag erschien ein Polizeikommissar in den Wohnungen Boulangers, Rocheforts und Dillons in Paris mit einem Vorführungsbefehl, die erste Formalität, um deren Abwesenheit festzustellen. Es heißt, es werde die gegen Boulanger gerichtete Anklage außer auf Dillon und Rochefort nunmehr auch auf den Senator Naquet, die Deputirten Laguerre, Laisant und Andere, sowie mehrere Journalisten ausgedehnt werden.

London, 15. April. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär Fergusson, dem englischen Gesandten in Teheran sei versichert worden, daß die Gerüchte über eine Abtretung der persischen Festung Kalat-i-Nadir an Rußland unbegründet seien. — Der Sultan von Sansibar ertheilte nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus heute nach Wiederherstellung von längerer Krankheit wieder die ersten Audienzen und empfing den Vertreter des englischen Generalkonsuls Hawes.

Provinzielles.

Fordon, 15. April. Dem Jahresbericht des hiesigen Zweigvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt 75 Mitglieder. Sechs weibliche Gefangene, welche sämmtlich in der hiesigen Strafanstalt zur Entlassung gekommen waren, haben den hiesigen Verein um Beschaffung von Dienststellen gebeten. Von diesen sind fünf als Dienstmädchen untergebracht worden; die sechste sah sich nachträglich veranlaßt, Familienverhältnisse wegen nach ihrer Heimath zurückzukehren und verzichtete auf eine Dienststelle. An Geldunterstützungen sind 125,50 M. in 19 Fällen an 14 weibliche Gefangene in Höhe von je 3 bis 10 M. gewährt worden. Diese Geldunterstützungen, welche erst nach einer sehr genauen Prüfung der Verhältnisse in bezug auf Würdigkeit der Bittstellerinnen bewilligt wurden, dienten hauptsächlich zur Anschaffung der nothwendigsten Kleidungsstücke und zur Auslösung der einbehaltenen und verpfändeten Sachen. — Die Einnahme in dem Vereinsjahre betrug 161,88 M., die Ausgabe 148,02 M., so daß als Baarbestand 13,86 M. verblieben. Außerdem besitzt der hiesige Zweigverein noch ein Sparkassenbuch über 153,85 M. bei der Sparkasse in Bromberg. Der Vorstand des Vereins besteht aus 9 Mitgliedern. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder, der Herren Bürgermeister Mylo und Postvorsteher Golke sind in einer unlängst stattgefundenen Haupt-Versammlung die Herren Wasserbauinspektor Bergmann zum Stellvertreter des Vorsitzenden und Anstaltslehrer Switalski zum Schatzmeister gewählt worden. Die übrigen Vorstands-Mitglieder wurden durch Akklamation wiedergewählt.

Graudenz, 14. April. Die hiesigen Maurergesellen haben, da die Meister auf ihre Forderung — 30 Pfennig Stundenlohn bei 11-stündiger Arbeitszeit — nicht eingegangen sind, die Arbeit niedergelegt.

Weißenhöhe, 15. April. Auf einem Acker unfern unseres Orts sind 10 Heidengräber aufgedeckt. In jedem derselben befanden sich mehrere Urnen, von denen einige gut erhalten sind.

Neuenburg, 16. April. Julius Levy hierselbst hat ein Patent angemeldet: „Abtritt, dessen Trichter zum Theil mit Wasser gefüllt ist.“

Dirschau, 15. April. Der hiesigen Zeitung zufolge hat die Sektion der Leiche der Arbeiterfrau Cissowski in Pelplin keine Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß die Frau von ihrem Manne erwürgt worden sei. Alle Anzeichen sprechen hingegen dafür, daß die Frau C. in einem Krampfanfalle erstickt ist.

Dirschau, 15. April. Am Sonnabend Nachmittag fand die Einführung des neuen Bürgermeisters Herrn Dembski, bei welcher die königliche Regierung durch den Regierungsrath Meyer vertreten war, statt. Es folgte ein Festmahl im „Hotel zum Kronprinzen“, an welchem 75 Herren aus Stadt und Land theilnahmen. — In der Sitzung des Ausschusses des Kreises I der deutschen Turnerschaft erfolgte u. A. die Aufnahme von zwei neuen Vereinen (Filehne und Turnklub Bromberg). Zum deutschen Turnfeste in München entsendet der Kreis vier Preisrichter, welche aus den älteren, erfahrenen Turnern, und 6 Wetturner, die nach Vorschlägen der Gauturnwarte vom Kreisturnwarte ausgewählt werden sollen. Den Preisrichtern werden die vollen Fahrkosten erstattet, während für die Wetturner ein Zuschuß von je 50 Mk. vorgeschlagen wird. — Die Ordnung für den Pfingsten hier abzuhaltenden Turntag ist folgende: am 1. Pfingsttag Vormittags Berathungen, darauf gemeinsames Mittagessen, Nachmittags von 4 Uhr ab Wetturnen (Uebungen für das deutsche Turnfest in München); am 2. Pfingsttage Turnfahrt. — Am 28. d. M. findet hier ein Turntag des Unterweichselgaues statt. — Eine neue Zeitung wird hier in dem Verlage von Albert Riedel herausgegeben, deren erste Nummer bereits erschienen ist.

Mewe, 14. April. Der Eigenthümer Renk aus Rakowitz ist unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, dem hiesigen Amtsgericht eingeliefert worden. Die Frau ist seit dem 30. März verschwunden.

Mewe, 15. April. Auf billige und bequeme Weise gelangte eine Frau vom Lande, die hier zum Markte gekommen war und Einkäufe gemacht hatte, nach Hause. Sie ging zu einem Fleischer und sagte ihm, daß sie im Auftrage des Gutsbesitzers R. aus Rakowitz gekommen sei, welcher ein Mastkalb billig zum Verkauf stehen habe. Der Fleischer, froh des in Aussicht stehenden guten Geschäfts, spannte flugs sein Wägelein an und nahm die Frau mit. Als sie bis zu dem Wege gekommen waren, der nach der Besitzung des Herrn Gutsbesitzers R. führte, stieg die Frau ab, der Fleischer gab ihr noch ein Trinkgeld und fuhr weiter zu Herrn R., wo er zu seiner Entrüstung hören mußte, daß er das Opfer einer Fopperei geworden sei. Von der Frau fehlt jede Spur.

Danzig, 15. April. Der Aviso „Grille“, welcher am Sonnabend in das Schwimmdock der kaiserlichen Werft aufgenommen wurde, konnte dasselbe noch an demselben Tage wieder verlassen, da sich ergab, daß das Schiff bei dem Unfall vor Karwenbruch Beschädigungen nicht erhalten hatte. Heute Mittag ist die „Grille“ bereits wieder in See gegangen, um zunächst Pillau anzulaufen. (D. Z.)

Elbing, 15. April. Herr Landgerichtsrath Bischoff hierselbst ist zum Syndikus der ostpreußischen Landschaft gewählt.

Königsberg, 14. April. Die „Aktienbrauerei Wickbold“ hat zu existiren aufgehört. An ihrer Stelle ist die „Brauerei Wickbold Aktiengesellschaft“ getreten, errichtet von einem Konsortium, welches die gesammten Aktiven der bisherigen Aktienbrauerei erworben und die Schulden derselben zu tilgen übernommen hat. Bereits sind alle Buchschulden bezahlt und das Konsortium löst auch sämmtliche Partialprioritätsobligationen, welche auf Wickbold lasten, ein. Das neue Unternehmen ist mit reichlichen baaren Betriebsfonds ausgestattet, und die lange verödeten bestens eingerichteten Räumlichkeiten der Brauerei füllen sich schon mit genügenden Vorräthen an Gerste, Malz und Hopfen.

Bromberg, 15. April. In der gestrigen Haupt-Versammlung des Bromberger Kredit-Vereins (G. Völtzke) ist die Liquidation der Gesellschaft beschlossen worden. Die Liquidation erfolgte, weil der persönliche Inhaber und

---

„Weshalb aber wünschen Sie das?“ fragte Mabel.

„Um unabhängig zu sein,“ entgegnete er leiser, als fürchtete er auch von anderen gehört zu werden, „um ihre Pläne zu durchkreuzen, die sie unaufhörlich gegen mich ersinnen. Ich werde mich stärker, stolzer und jünger fühlen, sobald ich im Besitz von eigenem Gelde bin!“

„So trauen Sie Ihren Enkeln nicht?“

„Ich habe in meinem Leben niemanden getraut“, erwiderte Adam Halfday in mürrischem Ton.

„Das bedauere ich zu hören, haben Sie denn auch niemand geliebt?“

„Nein, aber was thut das zu dem Gelde, was James Westbrook mir geschickt hat? Wo ist es? Wie viel ist es?“

„Ich bin beauftragt, nachdem ich Ihnen alles mitgetheilt, Ihre Vergebung erbeten für das Verbrechen meines Vaters, für die Feindseligkeiten meines Großvaters, für alles, was Sie in Ihrem langen Leben durch Beide gelitten, eine gewisse Summe zur freien Verfügung in Ihre Hände zu legen.“

„Ich vergebe alles und allen“, rief in sichtlicher Aufregung der Greis, „ja, ja, ich thue es, und nun das Geld — das Geld — wie viel ist es? Wie viel erhalte ich?“

„Ich habe Ihnen zwanzigtausend Pfund zu übergeben!“

„Zwanzigtausend Pfund — Allgütiger Himmel!“

Mit diesem Ausruf fiel Adam Halfday schwer in seinen Sessel zurück, und lag einen Augenblick regungslos da. Miß Westbrook hielt dies für eine Wirkung der großen freudigen Ueberraschung, so viel Geld sein eigen zu nennen, und glaubte, daß diese Aufregung bald schwinden, und sie dann imstande sein werde, sich ihres Auftrages vollständig zu entledigen; allein sie sollte bald einsehen, wie schrecklich sie sich getäuscht hatte. Es währte nicht lange, so sank langsam sein Haupt auf die Brust herab, ein gurgelnder Ton, wie sie ihn nie vernommen, drang aus den halbgeöffneten Lippen hervor, die Finger griffen unsicher nach der wollenen Decke — dann dehnte sich der Körper, die Gesichtszüge erschlafften, und in Mabel, die kein Auge von ihm verwandt, stieg eine Ahnung dessen auf was wirklich vorgegangen. Von Angst und Entsetzen erfaßt, sprang sie auf, umfaßte den Greis, richtete sein Haupt in die Höhe, und stieß, als sie in gebrochene Augen blickte, einen weithin schallenden Schrei aus, denn sie sah, daß Adam Halfday todt war und glaubte, sie habe ihn getödtet.

Mit diesem Schrei aber, den Angelo und zwei andere Personen, die den Hügel heranstiegen vernommen, schwand auch ihr Bewußtsein, sie sank zur Erde nieder, und die Eintretenden fanden sie neben der Leiche des Mannes, um dessentwillen allein sie ihre amerikanische Heimath verlassen.

Vierzehntes Kapitel.

Nach dem Schrecken.

Die nächsten drei Tage nach Adam Halfday's Tod verbrachte Mabel in einem ruhelosen, fieberhaften Traum, in welchem die Gegenwart vergessen war, sie sich in Amerika wähnte, ein Kind noch, das die Schule besuchte, im Hause ihres Großvaters, der noch am Leben war und mit dem sie fortwährend Gespräche führte.

Als aber das Fieber schwand, ihr Bewußtsein zurückkehrte, ward sie gewahr, daß sie sich in einem ihr unbekannten Zimmer und Bett krank und schwach befand, daß es Morgen war, und draußen in den Bäumen und Büschen munter im Sonnenschein die Vögel sangen. Sie begann jedoch anfänglich nur mühsam nachzudenken, und da kam ihr zwar noch wie aus weiter Ferne die Erinnerung, daß sie eine Fahrt unternommen, ein weißes Haus von grünen Bäumen umgeben in den Bergen aufgesucht habe, und daß dort ein alter Mann gestorben, nachdem sie ihm Reichthum und frohe glückliche Tage versprochen. Wer aber war der Greis? — Diese Frage vermochte sie nicht mehr zu beantworten, denn die Sinne schwanden ihr, und sie sank wiederum in einen schweren aber unruhigen Schlaf.

Als sie nach einiger Zeit aus diesem erwachte, waren ihre Gedanken geordneter und sie empfand nicht mehr die brennenden Kopfschmerzen, die sie vorher geplagt. Sie sah eine ältere Dame am Fenster stehen, von dem sie den Vorhang zurückgezogen, um auf die Straße oder den Weg zu blicken, diesen weißen Vorhang mit grünen Epheublättern, aus denen ihr in ihrer zwar kurzen doch heftigen Krankheit eben so viele Menschengesichter engegen gestarrt hatten.

„Wie viel ist die Uhr?“ fragte in so klarer, lauter Stimme, nachdem sie die Miß eine Weile betrachtet, Mabel, daß diese hastig den Vorhang fallen ließ, an ihr Bett trat und in herzlichem Tone sagte:

„Mein armes liebes Kind, wie freue ich mich, Sie endlich so wieder sprechen zu hören?“

„Wie viel Uhr ist es?“ wiederholte Mabel in ungeduldigem Ton.

„Halb neun, Kind. Kennen Sie mich?“

„Ja ich glaube es!“

„Wer bin ich? Wissen Sie meinen Namen?“

„Ihr Name? — Ja, ich meine — sind Sie nicht Mr. Salmon?“

„Dem Himmel sei gedankt, daß Sie mich wieder erkennen, denn nun dürfen wir auf Ihre baldige Genesung hoffen!“

Sagen Sie mir jetzt auch, wo ich bin?“

„In dem Gasthause von Datchet Bridge, am Fuße des Berges — —“

„Ja, des Berges, ich erinnere mich seiner. Wo aber ist — —“

„Mabel zögerte hier, als müsse sie sich auf einen Namen besinnen, und Mr. Salmon fragte:

„Meinen Sie Angelo?“

„Nein, nein, nicht ihn, sondern — —“

„Mr. Brian Halfday?“

„Ja, ja, wo ist er?“

„Er war gestern Abend hier, um sich nach Ihnen zu erkundigen und wird, wie ich glaube, heute wiederkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Leiter der Gesellschaft Herr Völtzke vor einigen Wochen verstorben ist. — Auf Anregung der Stadtverordneten-Versammlung soll hier eine städtische Pfandleihanstalt errichtet werden. Die nöthigen Vorbereitungen zur Errichtung eines solchen Instituts sind seit mehreren Monaten beendet. Auch ein von dem Magistrat mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung der königl. Regierung eingereichtes Ortsstatut hat die Genehmigung erhalten. Von dem Inslebentreten des neuen Instituts ist aber noch immer nichts zu hören. Wie uns mitgetheilt wird, habe einige hiesige Finanziers beschlossen, im Falle der Magistrat nicht bald mit der Errichtung einer städtischen Pfandleihanstalt vorgeht, auf eigene Hand ein derartiges Institut ins Leben zu rufen und den Gewinn zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. (D. Z.)

Posen, 15. April. Die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Posen hat schnell ihre guten Früchte gezeitigt. Schon längst hatte es sich als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt, daß der Baufreiheit vor der West-Enceinte der Stadt ein größerer Spielraum gewährt werde, zumal die Hochwassergefahren im unteren Theile der Stadt die Bewohner immer mehr nach Westen drängen mußten. Durch Se. Majestät den Kaiser ist nunmehr befohlen worden, daß bis auf 1 Kilometer vom Hauptwall das Rayongesetz im Westen der Stadt aufgehoben werde. Das bezügliche, am gestrigen Tage hier eingegangene Telegramm Sr. Majestät hat nach der „Pos. Ztg." folgenden Wortlaut: Da aus gewissen Gründen die West-Enceinte nicht fallen kann, habe Ich befohlen, daß bis auf 1 Kilometer vom Hauptwall das Rayongesetz im Westen der Stadt aufgehoben werde. Es kann daher dort oben mit Bauten nach jeder Richtung hin angefangen werden. Besondere Ordre folgt noch nach. Freue Mich, auf diese Weise nach Möglichkeit zur Besserung der Lage von Posen beitragen zu können. Wilhelm.

Lokales.

Thorn, den 16. April.

— [Die Gemälde der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.,] welche von Professor Neide in Königsberg für das Rathhaus gemalt sind, werden an den Wochentagen vom 16. bis 20. April Nachmittags von 3—5 Uhr und Sonntag, den 21. April von 11—2 Uhr Mittags im großen Saale des Rathhauses zur unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt sein.

— [Militärisches.] Generalmajor von Liebermann, Kommandeur der 4. Kav.-Brigade, welcher gestern Abend von Bromberg hier eingetroffen und im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen ist, hat heute das Ulanen-Regiment von Schmidt (1. pom.) Nr. 4 inspizirt.

— [Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der 180. königl. Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechtes bis zum 3. Mai, Abends 6 Uhr, erfolgt sein.

— [Der neue russische Portotarif] ist am Sonnabend, 13. (1.) April, in Kraft getreten. Für die Korrespondenz aus Rußland nach Deutschland sei erwähnt, daß einfache Briefe bis zu 15 Gramm nicht mehr wie bisher 7 sondern 10 Kopeken kosten. Postkarten kosten nicht mehr wie bisher 3 sondern 4 Kopeken. Kreuzbandsendungen bis zu 50 Gramm kosten wie bisher zwei Kopeken.

— [Verkehrserleichterung.] Mit dem 1. April d. Js. ist insofern eine dem reisenden Publikum erwünschte Verkehrserleichterung eingetreten, als die Verpflichtung zur Wiederabstempelung der dreitägigen Rückfahrkarten beim Antritt der Rückfahrt beseitigt ist. Die Eisenbahnverwaltung hat damit eine für sie wichtige Kontrole des Rückfahrverkehrs aufgegeben. Sie hat sich dabei der Erwartung hingegeben, daß das reisende Publikum selbst möglichst darauf achten werde, daß auf der Hin- wie auf der Rückfahrt die den Zugbeamten vorzuweisenden bezw. zu übergebenden Rückfahrkarten von denselben in vorgeschriebener Weise sofort durchlocht und nicht undurchlocht zurückbehalten werden.

— [Westpreußische Feuer-Sozietät.] In dem Etat für die Westpreußische Feuer-Sozietät pro 1889/90 sind zur Bildung des Reservefonds weitere 100,000 M. eingestellt, von denen die Hälfte jetzt zur Ausschreibung gelangt, es werden sonach jetzt die ordentlichen Beiträge pro 1. Semester 1889/90 und außerdem 20 Prozent davon als außerordentlicher Beitrag eingezogen.

— [Neue Eisenbahnwagen.] Seit einigen Tagen kursiren auf der Ostbahn Eisenbahnwagen 3. Klasse ganz neuer Konstruktion. Dieselben haben die Form der Wagengattung 4. Klasse auch mit Durchgang, und zu beiden Seiten abnehmbare Sitze mit Rücklehnen für je zwei Personen. An jeder der beiden Außenseiten befinden sich Schiebethüren genau wie bei den Güterwagen, dazu Fußtrittbretter, und sollen diese Wagen im Nothfalle auch zu Gütertransporten verwandt werden, in welchem Falle die Sitzbänke im Innern abgenommen werden. Es dürften jedoch Transporte von Thieren oder übelriechenden Gegenständen in diesen Wagen nicht stattfinden. Ganz vorzüglich eignen sich dieselben für Militärtransporte und sind auch mit den dazu erforderlichen Gegenständen ausgerüstet.

— [Eisenbahn-Fahrkarten für Arbeiter.] Vom 15. April d. J. ab werden in Allenstein, Bischofswerder, Dt. Eylau, Jablonowo, Ortelsburg, Osterode Ostpr. und Ostrowitt Arbeiter-Rückfahrkarten ausgegeben, welche auf der Strecke zwischen Allenstein und Thorn Stadt zur Fahrt nach Thorn-Stadt am Montage mit dem Zuge 46 oder 44 und zur Rückfahrt von Thorn-Stadt nach der Ausgabe-Station am Sonnabende mit Zug 47 berechtigen. Die Preise sind bei den vorbenannten Stationen zu erfahren.

— [Verzeichniß zusammenstellbarer Rundreisebillets.] Mit dem neuen, vom 1. Mai d. J. ab zur Ausgabe gelangenden „Verzeichniß zusammenstellbarer Rundreisekarten" tritt eine Neuerung ein, die von allen denen, welche sich bei Benutzung des alten Verzeichnisses mit dem „Kombiniren" nicht zurecht fanden, freudig begrüßt werden wird. Die Fahrscheine werden nämlich nicht, wie bisher, nach den Bahndirektionen und Serien-Nummern geordnet, sondern in alphabetischer Reihenfolge nach der Anfangs- und Endstation aufgeführt. Jeder Koupon ist also zweimal genannt. Der Reisende wird sich daraus viel leichter seine Rundfahrt zusammenstellen können, als früher aus der Uebersichtskarte. In dieser werden jetzt auch nicht mehr die Nummern der Koupons, sondern die Anfangs- und Endstationen der Fahrstrecken angegeben.

— [In der Versammlung] der Hausbesitzer, die unter der Ueberschwemmung leiden, wurde beschlossen, ein gemeinsames Gesuch an den Magistrat dahin zu richten, daß die Arbeiten zur Ableitung der Bache und die Entwässerung der Bäckerstraße so schnell als irgend möglich gefördert werden; es waren etwa 20 Hausbesitzer der Bäcker-, Marien- und Coppernicusstraße anwesend; die Ansicht derselben ging einstimmig dahin, daß der Nothstand, der etwa 30 Häuser umfaßt, der Zuschüttung des Grabens und der unzureichenden Ableitungsrinne der Bache, und nicht etwa ungewöhnlichen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben sei; die Ueberschwemmung erstreckt sich bis jetzt auf ein Viereck, dessen Grundlinie die Strecke vom Katzenkopf bis zur Gasanstalt bildet; am Markt ist das Wasser bereits bis zu Nr. 98 gedrungen und es ist unzweifelhaft, daß der Nothstand sich weiter verbreiten wird. Allgemein wurde in der Versammlung beklagt, daß die im vorigen Jahre bereits beabsichtigte Ausführung des Bachekanals unterblieben ist; Gründe dafür waren keinem der Anwesenden bekannt. Etwaige Schadensansprüche haben sich die Beschädigten vorbehalten.

— [Die Lage der Bewohner unserer linksseitigen Niederung] ist eine sehr traurige. Auf den Feldern steht das Wasser noch fußhoch, es ist noch garnicht abzusehen, wann das Wasser sich verlaufen wird. Die Wintersaaten sind vollständig verloren, an eine Frühjahrsbestellung wird selbst beim baldigen Eintritt günstiger Witterung erst nach Wochen gedacht werden können. In Czernewitz haben die Eis- und Wassermassen tiefe Löcher auf dem Ackerlande gerissen, in den Obstgärten die Bäume vernichtet, in Grünthal ist die Mühle zerstört, von dem dortigen Damm werden immer mehr Erdmassen fortgespült, die sich unterhalb ablagern und die dortigen fruchtbaren Ländereien zu Wüsten machen. Und dabei sind die vor Monaten vom Staate auf die vorjährigen Schäden bewilligten Entschädigungen noch nicht zur Vertheilung gelangt, was in anderen Provinzen und Kreisen bereits erfolgt ist. Hoffentlich wird dies nunmehr auch hier bald geschehen!

— [Besitzveränderung.] Herr Julian Henius hierselbst hat sein in der Breitenstraße gelegenes Grundstück Nr. 452 für 95 000 Mk. an Herrn Alfred Rosenthal hier verkauft.

— [Besitzveränderung.] Von dem Grundstück Neue Jakobs-Vorstadt Nr. 15 ist eine Parzelle, 7½ Ar groß, an Herrn Schmiedemeister Zahn aus Strelno, für 18 Mark verkauft. Der Morgen preist hier im 2. Rayon bereits 54 Mark.

— [Heringslake] wurde gestern Nachmittag am Weichselufer ausgeschüttet. Die Lake war bereits in Fäulniß übergegangen und verbreitete einen pestialischen Geruch. Ein Polizeibeamter schritt sofort ein, verhinderte das weitere Ausgießen dieser Flüssigkeit und stellte den Eigenthümer derselben fest, der hoffentlich seiner Bestrafung nicht entgehen wird.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkte] herrschte bei reichlichen Zufuhren reger Verkehr. Preise: Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,55, Kartoffeln 2,20—2,70, Stroh 3,25, Heu 3,00 der Zentner, Hechte 0,30—0,40, Kaulbarsche 0,25—0,40, große Barsche, Bressen je 0,40, kleine Fische 0,10 das Pfund; das Bund Radieschen 0,10, das Bund Schnittlauch 0,03, der Kopf Salat 0,05, der Kopf Blumenkohl 0,20—0,40, das Pfund Aepfel 0,15 Mark.

— [Gefunden] ein Schlüssel auf Bromberger Vorstadt 1. Linie, ein Schirm auf der Eisenbahnbrücke, ein Fischnetz auf dem altst. Markt, ein Bund kleiner Schlüssel in der Schillerstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt anhaltend, aber langsam, Wasserstand heute Mittag 1 Uhr 5,78 Meter. — In Warschau war das Wasser seit gestern nur um 5 Zentimeter gestiegen und fällt jetzt wieder (vergl. das heutige Telegramm.) Aus Plehnendorf wird gemeldet: „Die Strömung in der Nähe der Plehnendorfer Schleuse ist jetzt so stark, daß es den Führern von Dampfern nicht möglich ist, ohne sich der größten Gefahr auszusetzen, durch die Schleuse in die todte Weichsel zu kommen. Gestern Vormittag riß der Strom einen von oberhalb kommenden Habermannschen Dampfer so stark mit sich, daß er auf die Uferschutzwerke geworfen wurde. Größtentheils müssen die von oberhalb kommenden Dampfer mehrere Male auf die Schleuse zusteuern, da es ihnen höchst selten gelingt, gleich bei der ersten Anfahrt die Schleuse zu erreichen. Ein Verkehr mit Oderkähnen ist daselbst jetzt gänzlich ausgeschlossen.

y **Podgorz,** 16. April. Seit gestern ist die bisherige hiesige Postagentur in ein Post-Amt 3. Klasse umgewandelt und die Verwaltung desselben Herrn Postverwalter Eggebrecht, bisher in Kornatowo, übertragen.

Kleine Chronik.

* Einen bedeutsamen Fortschritt hat die neuere Wissenschaft dadurch errungen, daß es ihr gelang, aus bestem, fettfreiem Ochsenfleisch ein Präparat herzustellen, welches gleichzeitig ein vorzügliches Genuß- und leicht verdauliches Nahrungsmittel darbietet. Dieses, das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton, zeichnet sich durch seinen großen Gehalt an Eiweißkörpern vor dem Liebig'schen Fleischextrakt aus, welches als wässeriger Auszug des Muskelfleisches Nährstoffe überhaupt nicht enthält. Während das genannte Fleischextrakt demnach nur als Genußmittel gelten kann, bietet das Kemmerich'sche Fleisch-Pepton eine vorzüglich schmeckende, höchst nahrhafte Speise von leichtester Verdaulichkeit, welche daher besonders Reconvalescenten und schwächlichen Personen auf das Wärmste zu empfehlen ist.

Submissions-Termine.

Königliche Garnison-Verwaltung hier. Verkauf von altem Lagerstroh im Fort V Mittwoch, den 17. April, Nachmittags 4½ Uhr.

Danziger Börse.

Notirungen am 15. April.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 122 Pfd. 175 M., Sommer- 111 Pfd. 155 M., 126 Pfd. 174 M., poln. Transit bunt 120 Pfd. 126 M., gutbunt 124 Pfd. 133 M., hellbunt 127 Pfd. 138 M., russischer Transit bunt 124/5 Pfd. 134 M, hellbunt schmal 116/7 Pfd. 123 M., hellbunt 125 Pfd. 137 M., Ghirka 122 Pfd. 120 M.

Roggen Bezahlt inländ. 122 Pfd. 146 M., 118 Pfd. 145 M., 115 Pfd. 143 M., poln. Transit 121/2 Pfd. 95 M., russischer Transit 118 Pfd. 90 M.

Gerste große 109 Pfd. 132 M. bez., russ. 102 bis 111 Pfd. 81—120 M. bez., Futter- 77—80 M. bez.

Hafer inländ. 136—138 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- zum Seeexport, 3,70—4,00 M. bez.

Rohzucker steigend, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 19,45—20 M. bez., Rendem. 75° Transitpreis ab Lager 16 M. bez. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Preis-Courant

der Königl. Mühlen-Administration z. Bromberg

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 15. April 1889. — 11. Febr.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	M	Pf
Gries Nr. 1	16	60	16	40
„ 2	15	60	15	40
Kaiserauszugmehl	16	60	16	40
Weizen-Mehl Nr. 000	15	60	15	40
„ „ Nr. 00 weiß Band	13	40	13	20
„ „ Nr. 00 gelb Band	13	20	13	—
„ „ Nr. 0	9	60	9	40
„ „ Nr. 3	—	—	—	—
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	80	4	60
Roggen-Mehl Nr. 0	11	40	11	40
„ „ Nr. 0/1	10	60	10	60
„ „ Nr. 1	10	—	10	—
„ „ Nr. 2	7	60	7	60
„ „ Commis-Mehl	9	40	9	40
„ Schrot	8	20	8	20
„ Kleie	5	—	5	—
Gersten-Graupe Nr. 1	16	50	17	—
„ „ Nr. 2	15	—	15	50
„ „ Nr. 3	14	—	14	50
„ „ Nr. 4	13	—	13	50
„ „ Nr. 5	12	50	13	—
„ „ Nr. 6	12	—	12	50
„ Graupe grobe	10	50	10	50
„ Grütze Nr. 1	13	—	13	50
„ „ Nr. 2	12	—	12	50
„ „ Nr. 3	11	50	12	—
„ Kochmehl	9	—	9	—
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Buchweizengrütze I	15	—	15	—
„ do. II	14	60	14	60

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. April.

Fonds: geschäftslos.		15. April
Russische Banknoten	217 25	217,75
Warschau 8 Tage	216,95	217,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%	104,00	104,10
Pr. 4% Consols	106,90	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%	64.80	64,70
do. Liquid. Pfandbriefe	58,00	58,10
Westpr. Pfandbr. 3½ % neul. II.	102,30	102,30
Oesterr. Banknoten	170.15	170,35
Diskonto-Comm.-Antheile	237,00	237,40
Weizen: gelb April-Mai	187,50	187,00
September-Oktober	188,00	187,70
Loco in New-York	88 c	86⅞
Roggen: loco	145,00	145,00
April-Mai	146,20	146,20
Juni-Juli	147,00	147,00
September-Oktober	148,70	149,00
Rüböl: April-Mai	55,20	54,90
September-Oktober	51,00	50,80
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	54,40	54,30
do. mit 70 M. do.	34,90	34,50
April-Mai 70er	33 80	33,80
Aug.-Sep. 70er	35,20	35,20

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Fest und unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	55,25	Gd. —,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	35,25	„ —,—	„
April	—,—	„	55,25	„ —,—	„
„	—,—	„	35,25	„ —,—	„

Berliner Zentralviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 15. April.

Zum Verkauf: 4597 Rinder, 14 104 Schweine, 3230 Kälber und 14 602 Hammel. In Rindern Geschäft langsam. Markt ziemlich geräumt. I. 50 bis 55, II. 45—48, III. 40—43, IV. 35—38 Mk. — In Schweinen Markt sehr langsam, nicht ganz geräumt. Ia. 51, für sehr feine Waare auch 52 Mk., IIa. 47 bis 49, IIIa. 44—46 M, Bakonier (238 Stück) 53 bis 55 M. — Kälbermarkt ruhig. Ia. 48—56, IIa. 36 bis 46 Pfg. — Recht böse verlief der Hammelmarkt. Händler haben angeblich große Verluste gehabt. Ia. 41—46, beste Lämmer bis 50 Pf, IIa. 34—40 Pfg.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Warschau, 16. April. Wasserstand 3,37 Mtr. Wasser fällt wieder.

Für die vielfach bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung meines theuren Mannes sage ich Allen meinen tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 16. April 1889.

Minna Werner, geb. Vormeng.

Sonntag, den 14. d. Mts., Vorm. 11½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere theure Mutter, Frau

Caroline Danielsen,
geb. **Meyer**

im 76. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 15. April 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. April, Vorm. 10 Uhr, vom hiesigen Bürger-Hospital aus statt.

Bekanntmachung.

Die von Herrn Professor **Neide** in Königsberg für unser Rathhaus gemalten, vorzüglich gelungenen Bilder Ihrer hochseligen Majestäten **der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich** werden an den Wochen-Tagen **vom 16. bis zum 20. April d. Js., Nachmittags von 3—5 Uhr** und **Sonntag, den 21. April cr., von 11—2 Uhr Mittags,** im großen Saale unseres Rathhauses zur unentgeltlichen Besichtigung ausgestellt sein. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntiß gebracht.

Thorn, den 15. April 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßgegenständen im Elenden-Hospital steht dortselbst ein Termin am

Donnerstag, den 18. April cr., Vorm. 9 Uhr,

an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 15. April 1889.

Der Magistrat.

Lieferung von Kopfsteinen.

Die Lieferung des diesjährigen Bedarfs an Kopfsteinen zur Straßenpflasterung (ca. 500 cbm.) für die Stadt Thorn, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Der Term n zur Einreichung der in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift einzusendenden Angebote ist auf **Mittwoch, den 17. April cr., Vormittags 11 Uhr** festgesetzt.

Die Bedingungen können vorher in unserem Bau-Amte eingesehen bezw. von dort gegen Einsendung der Abschreibegebühren (1,00 Mk.) bezogen werden.

Thorn, den 8. April 1889.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 7.—13. April 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Friedrich Wilhelm, unehel. S. 2. Arthur Paul, unehel. S. 3. Paul August, unehel. S. 4. Maria Martha, T. des Schiffers Franz Osinski. 5. Marie, T. des Schneiders Peter Stoppel. 6. Max Emil, S. des Schuhmachers Julius Woidtke. 7. Ernst Walter, S. des Schachtmeisters Friedrich Winkler. 8. Wilhelm Ferdinand Reinhard, S. des Baumeisters Reinhard Uebrick. 9. Hedwig Helene, unehel. T. 10. Lina Johanna, unehel. T. 11. Leon Aloysius, S. des Barbiers Peter Ebert 12. Anna Helene, T. des Klempnermeisters Anton Kawski. 13. Josepha, T. d. Steinsetzers Johann Lewandowski. 14. Franziska, T. des Steinsetzers Johann Lewandowski. 15. Margaretha, T. des Musikers Emil Schwarz. 16. Frieda Else Emma, T. des Feldwebels im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 Hermann Nolte. 17. Julius, S. des Maurers Anton Suchorski. 18. Julius Valerian, S. d. Schneiders Johann Kaluza.

b. als gestorben:

1. Kalkulatur-Assistent Gustav Albert Schwartz, 32 J. 3 M. 13 T. 2. Dienstmädchen Johanna Gensing, 20 J. 3 M. 5 T. 3. Unverehel. Wilhelmine Louise Mey, 62 J. 8 M. 11 T. 4. Ein todtgeb. Tochter des Maschinisten Karl Dreßler. 5. Hospitalit Karl Werner, 70 J. 2 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Böttchergeselle Johann Paul Lalewski und Amanda Hedwig Fengler, Thorn. 2. Kämmereikassen-Assistent Hermann Otto Richau und unverehel. Mathilde Olga Peter, T. des Schneidermeister Hermann Peter, Thorn. 3. Ofenfabrikant Franz Dzwonkowski und unverehel. Selma Agnes Sobolewski, Thorn. 4. Müllergeselle Franz Smigielski, Jezewo und Ottilie Bertha Tolsdorf, Labischin. 5. Friseur August Hermann Schmeichler und unverehel. Selma Emma Anna Eichstaedt, Thorn. 6. Malergehilfe Wladislaus Peter Krajewski und unverehel. Anastasia Sochacki, Thorn. 7. Badbesitzer Hermann Friedrich Robert Gatzke, Polzin und unverehel. Clara Camilla Schülke, Thorn. 8. Arbeiter Johann Friedrich Moritz Wulff, genannt Schüler und Wittwe Eleonore Susanna Giesbrecht, Thorn. 9. Kaufmann Paul Ludwig Ertelt, Thorn und Emma Martha Bertha Elisabeth Schulz, Krotoschin.

d. ehelich sind verbunden:

Sattler Johann Daus zu Thorn mit Wilhelmine Groeger.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der zweite Wochenmarkt findet in dieser Woche nicht am 19. sondern am **Donnerstag, den 18. April** statt.

Thorn, den 15. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten einschl. der Materialienlieferung** zu dem **Neubau eines Seitenflügels auf dem Hofe des Königlichen Haupt-Zollamts-Etablissements zu Thorn,** veranschlagt

a) für die Erd- und Maurerarbeiten einschl. Material auf rot. 6760,00 Mk.,
b) für die Zimmerarbeiten einschl. Material auf rot. 1984,00 Mk.,

sollen nach Loosen getrennt im Wege des öffentlichen Aufgebotes verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote (für deren Form und Inhalt der § 3 der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 maßgebend ist) sind bis zum

Sonnabend, d. 4. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr

kostenfrei an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und die Zeichnungen können in meinem Bureau eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu dienen haben, gegen die Einsendung v. 1,50 M. bezw. 1,00 Mk. für das Exemplar bezogen werden.

Thorn, den 13. April 1889.

Der Königliche Kreis-Bauinspector.
Klopsch.

Höhere Töchterschule und Lehrerinnenseminar in Thorn

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen in die höhere Töchterschule, sowie in das zu Abgangsprüfungen berechtigte Lehrerinnenseminar, bin ich

Mittwoch, den 24. April, Vormittags von 9—12 Uhr,

im Konferenzimmer der Anstalt bereit. Der **Impfschein ist vorzulegen,** von denjenigen Schülerinnen, die bereits eine andere Schule besucht haben, ein Abgangszeugniß der letzteren.

Die Prüfung der Angemeldeteten findet **Donnerstag, d. 25., Vorm. 9 Uhr** statt.

Für Auswärtige stehe ich, bei vorheriger Benachrichtigung, auch an jedem andern Tage zur Disposition

C. Schulz, Director.

Jacobs-Vorstadt-Schule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Dienstags, am 23. d. M., von 10—12 Uhr** im Klassenzimmer Nr. 1 statt.

Kinder evangelischer Konfession haben den Taufschein mitzubringen.

Thorn, am 16. April 1889.

Piątkowski.

Bekanntmachung.

In Folge Uebereinkunft sämmtlicher Glasfabrikanten Deutschlands sind die Tafel-Glas-Preise per **1. Januar 1889 um 20 Prozent** erhöht und sehen Unterzeichnete sich genöthigt, dem geehrten Publikum hiervon ergebenst Mittheilung zu machen.

C. Kern, Emil Hell, Victor Orth jun.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangel. Kirche.

Gründonnerstag, den 18. April 1889, Morgens **9** Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.

In der neust. evang. Kirche.

Gründonnerstag, d. 18. April, Morg. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.

Vormittags 10 Uhr: Einsegnung der Confirmanden der Landgemeinde, Herr Pfarrer Klebs.

Nachmittags 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien, Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Charfreitag, den 19. April, Morgens 7 Uhr: Allgemeine Beichte und Communion.

Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien, Herr Pfarrer Klebs.

Vormitt. 9¼ Uhr: Hr. Pfarrer Andrießen.

Nachmitt. 3 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Nachmitt. 6 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Vor- und Nachmittag Collecte für das städtische Armenhaus.

In der evang.-luth. Kirche.

Gründonnerstag, d. 18. April, Nachm. 4 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Charfreitag, den 19. April, Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.